

.v-3115
Ex. A-1626

Mr. Pastor Oehrn-Neudau
Kp. 159880.

Sitzungsberichte

der

gelehrten estnischen Gesellschaft

zu

Dorpat.

1870.

Dorpat.

Gedruckt bei C. Mattiesen.

Gedruckt auf Verfügung der gelehrten estnischen Gesellschaft.
(N 2.)

Dorpat, den 14. Januar 1871.

Leo Meyer,
Präsident.

20 1399 362

Jahresversammlung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 22. Januar 1870.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten:

Meine Herren!

Es ist heute zum zweiunddreißigsten Male, daß die gelehrte estnische Gesellschaft sich — wenn auch heute aus äußeren Gründen nicht dem Datum nach genau — am Jahrestage ihrer Stiftung versammelt, um, von ihrer gewöhnlichen Thätigkeit ausruhend, für einen Augenblick nur der Erinnerung zu leben, um mal wieder bis zu dem Zeitpunkt ihres Entstehens zurückzublicken und damit ihr ganzes bisheriges Leben sich vor die Seele zurück zu rufen, wobei sie sich denn auch nicht wenig freut, eine so große Anzahl an ihrem Treiben und Wirken theilnehmender Gönner in ihrer Mitte begrüßen zu können. Wenn es nun eine Forderung unsrer Statuten ist, daß der zeitige Präsident eine solche Jahresversammlung mit einem Vortrag eröffne, wenn es also heute meine Pflicht ist, ehe der Herr Secretär über die Wirksamkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre, über unsere Sammlungen und unsere Cassé, Ihnen seinen Bericht erstattet, einige Worte zu Ihnen zu sprechen, so ist es doch auch für mich, meine ich, durchaus natürlich, nicht etwa einen ganz beliebigen Stoff zum Vortrage herbeizuziehen, sondern mich ganz an das zu halten, was in dem Zweck der gelehrten estnischen Gesellschaft enthalten ist, was sie diesem Zwecke entsprechend in den verfloffenen Jahren ihres Lebens geleistet hat und was sie noch als ungelöste Aufgaben für sich anzusehen hat. Beides aber, der Blick in die Vergangenheit sowohl als der in

die Zukunft hat hier etwas Feinliches; das Eine kann gar leicht wie ein ungehöriges Selbstlob aussehen und ebenso leicht wird das Andre zu stolzen Versprechungen führen, bei denen man nicht weiß, ob ihnen die vorhandenen Kräfte entsprechen werden. Nach beiden Richtungen wird nöthig sein sich zu bemühen, das rechte Maß inne zu halten, und ich will versuchen, ob mir Beides gelingt, wenn ich einen Stoff wähle, der sich nicht bloß durch die ganze Geschichte unserer Gesellschaft bis zu ihrem Ursprunge zurückerstreckt, sondern der auch noch in ihre Zukunft hineingreift.

Ich spreche von dem Wählen eines Stoffes und thue kaum recht daran, denn was den Inhalt meines heutigen Vortrags bilden soll, ist kaum etwas ganz frei Gewähltes: es hat sich mir mehr natürlich geboten, es spielt eine so hervorragende Rolle in der Geschichte unserer Gesellschaft, hat dazu grade im letztverfloffenen Jahre einen so bedeutenden vorläufigen Abschluß gewonnen und dazu gehört ihm auch so ganz und gar mein eigenes lebhaftes Interesse, daß ich ganz mit Stillschweigen darüber hingehen gar nicht könnte.

Als Hauptzweck der gelehrten estnischen Gesellschaft hat allezeit die Förderung der Kenntniß der Vorzeit und Gegenwart des estnischen Volkes zu gelten und darin an erster Stelle die Förderung der Kenntniß der estnischen Sprache. Wollte man aber für die estnische Sprache wirklich etwas Werthvolles leisten, so war vor allen Dingen nöthig, sich erst mal eine möglichst umfassende Uebersicht über den ganzen estnischen Sprachschatz zu verschaffen. Auf die Ausarbeitung eines Wörterbuchs der estnischen Sprache, für das zur Zeit der Stiftung der gelehrten estnischen Gesellschaft noch außerordentlich Vieles zu wünschen war, mußte sich also natürlich ein Hauptinteresse der Gesellschaft richten, und wir dürfen es mit rühmender Anerkennung aussprechen, daß die bezeichnete

Aufgabe von ihrer ältesten Zeit an unsere Gesellschaft aufs lebhafteste beschäftigt hat; es ist mehrfach als ihre Hauptaufgabe, als ihr höchstes Ziel bezeichnet worden, ein estnisches Wörterbuch herauszugeben.

Schon im ersten Jahre macht ihr Secretär, der Seminarinspector Lector Fürgensonn Vorschläge, wie ein estnisches Lexikon am zweckmäßigsten zu Stande gebracht werden könne und verspricht einen genauen Plan in dieser Beziehung vorzulegen, der denn auch wirklich ausgearbeitet und im September des Jahres 1839 im Inlande veröffentlicht worden ist.

Darin wird ausgesprochen, es müsse das herauszugebende estnisch-deutsche Wörterbuch ein Thesaurus linguae Esthonicae sein, wo Kritik und Sprachvergleichung nicht fehlen dürfen. Es wird verlangt, daß alle abweichenden Nominal- und Verbalformen, so wie die gebräuchlichsten Contractionen darin aufgenommen werden. Die Ableitungen der Wörter sollen angegeben werden, „kommt das Wurzelwort gar nicht mehr in der estnischen Sprache vor,“ so heißt es, „so sucht man es in den Samwestersprachen“. Alle aus andern Sprachen entlehnten oder dem Osten aufgedrungenen Wörter sollen als solche bezeichnet werden. Bezüglich der Bedeutung der Wörter soll zuerst die eigentliche, dann die uneigentliche, die tropische aufgeführt werden, mit Phrasen gehörig belegt; dialektische oder einzelnen Gegenden eigenthümliche Wörter sollen nach ihrer Heimath bezeichnet werden. Der Unterschied sinnverwandter Wörter soll durch Redensarten erläutert werden. Veraltete Wörter so wie ganz neue, wenn sie gut gebildet sind, sollen auch Aufnahme finden; ob ein Wort vorzugsweise in Volksliedern und in poetischen Redensarten vorkomme, oder nur in der ganz „pöbelhaften, niedern Sprache,“ soll hervorgehoben werden. Außerdem soll dann auch auf das Antiquarische, Mythologische, Historische und Ethnographische ausführlicher eingegangen werden. Auch die Angabe

von Stellen, wird weiter bemerkt, scheine in manchen Fällen, die näher bezeichnet werden, wichtig. „Die Orts- und Eigennamen bleiben aus dem Texte,“ heißt es dann noch weiter „und kommen in einem besonderen Anhange vor.“

Ohne mich hier auf eine irgend genauere Beurtheilung dieses Entwurfs einzulassen, möchte ich mir nur die Bemerkung erlauben, daß sein Verfasser sich schwerlich des ungemessenen Umfangs seiner Forderungen irgend klar bewußt gewesen ist. Man wundert sich bei ihm fast, daß er am Schluß, wo er noch von den verschiedenen Methoden lexikographischer Anordnung handelt, sich für die rein alphabetische, also die natürlichste und einfachste und einzig rathsame ausspricht. Wie seltsam, daß da nach etwa zehn Jahren in unserer Gesellschaft, in der sonst von der genaueren Einrichtung des herauszugebenden Lexikons eigentlich nie wieder die Rede gewesen ist, noch ein Vortrag gehalten werden mußte, und zwar vom Herrn Propst Heller, daß das Lexikon etymologisch müsse geordnet werden — als ob sich wirklich irgend ein Mensch vermessen könne, eine ganze Sprache etymologisch anzuordnen.

Die Berichte unserer Gesellschaft sagen, daß der Fürgensonn'sche Vorschlag angenommen worden ist. Man hat beschlossen, ein Rundschreiben zu erlassen, um so noch Mitarbeiter heranzuziehen, mit der Aufforderung, die übernommenen Theile zu einem gewissen von ihnen selbst zu bestimmenden Termine einzusenden, und bald ist die Rede davon, daß die Bearbeitung der Buchstaben a e h i j k und r von vier Mitgliedern übernommen sei, denen sich zu noch unbefetzten Buchstaben zwei weitere Mitglieder noch anschließen. Was diese in Wirklichkeit zu Stande gebracht haben, darüber verlautet nichts Genaueres. Man darf vermuthen, daß die ganze Angelegenheit durch den Tod Fürgensonn's, von dem berichtet wird daß er selbst den ersten Buchstaben wirklich bearbei-

tet hatte, als er starb, im Sommer des Jahres 1841 einen empfindlichen Stoß erlitt. Ein paar Monate später wird für die Sammlung des Materials zu einem Lexikon eine Commission ernannt. Daß aber auch diese mit dem schwierigen Unternehmen noch nicht recht fortkam, erkennt man aus einer noch vorhandenen gedruckten „dringenden Aufforderung, betreffend das von der Gelehrten estnischen Gesellschaft herauszugebende Estnische Wörterbuch,“ die von Professor Hueck unterzeichnet ist und aus dem Jahre 1842 herrühren wird.

Die Herausgabe eines estnischen Wörterbuchs wird darin als ein allgemein gefühltes dringendes Bedürfniß bezeichnet; die estnische Gesellschaft habe es seit den drei Jahren ihrer Existenz als Hauptzweck verfolgt, und doch habe die Bearbeitung desselben noch nicht einmal begonnen, weil vorher kaum geahnte Hindernisse sich in den Weg gestellt. Ein Mitglied erst habe sich entschlossen, seine höchst werthvolle und vollständige Wörtersammlung der Gesellschaft zur Benützung zu überlassen, ein zweites habe einen Buchstaben bearbeitet. Unter der Klage über Mangel an Theilnahme, der sich wohl aus Mangel an Vertrauen in die Mitglieder der Gesellschaft erkläre, werden nun auf Beschluß der Gesellschaft sämtliche Literaten dieser Provinzen dringend aufgefordert, sich ihr zur Herausgabe des Wörterbuchs anzuschließen und sofort alle ungedruckten Materialien zuzusenden, die zur Verfügung stehen, und zwar diese Zusendungen bis spätestens zu Anfang des Mai-monats zu machen.

Durch solches Drängen und Terminsetzen hat die Aufforderung bei manchen, namentlich einigen Predigern einige Mißbilligung hervorgebracht, es wird geradezu ausgesprochen, daß man eine freundlichere Ansprache und Anordnungen gewünscht habe. Da wird in der Gesellschaft eingelenkt. In einer neuen Aufforderung soll vor allem für bereits eingegangene

Berichte gedankt und erklärt werden, daß man auch das Geringste mit Dank annehmen werde. Der angegebene Termin solle sich nur auf das Material beziehen, das schon bereit liege; die Gesellschaft wünsche so bald als möglich an die Redaction zu gehen, „um lieber jetzt das Mögliche zu leisten, als vielleicht erst nach Jahrzehenden etwas Vollendetes zu liefern.“

So erscheinen also plötzlich die noch vor gar nicht langer Zeit an ein neues estnisches Wörterbuch gestellten sehr hohen Anforderungen als ganz und gar abgeschwächt.

Im Bericht über das Jahr 1843 liest man, daß die wichtige Angelegenheit der Herausgabe des estnischen Lexikons mit regem Eifer betrieben worden sei und auch sehr gute Fortschritte gemacht habe, es liege indeß schon in der Natur eines solchen Unternehmens überhaupt, namentlich aber insbesondere für die estnische Sprache, daß darin durchaus nichts übereilt werden könne und dürfe. Auch aus dem folgenden Jahre wird noch versichert, die Angelegenheit sei mit Eifer betrieben, einheimische Theilnehmer haben gesammelt, namentlich Herr Pastor Gehewe, von auswärtigen hoffe man Sendungen zu erhalten, es wird aber hervorgehoben, daß auf eine Privat Aufforderung des Präsidenten, verschiedene Gegenstände und Sachen aus dem alltäglichen Leben estnisch zu beschreiben und mit Phrasen zu belegen, nur wenig eingegangen sei — zwei Aufsätze werden namhaft gemacht —; dann heißt es weiter: „was wir haben, muß für eine spätere Zeit aufbehalten werden, wo größere Theilnahme für diese Sache sich offenbaren wird.“

„Was wir haben“ heißt es: denn das darf zu bemerken hier nicht unterlassen werden, an lexikalischem Material, das zum Theil ganz ohne Beziehung auf die gelehrte estnische Gesellschaft zusammengestellt war, war nach und nach doch Manches und darunter

manches Werthvolle zu ihren Sammlungen eingegangen. Im August des Jahres 1844 war der berühmte finnische Gelehrte, Doctor Lönnrot, in Dorpat, dem man zu seinen Vorarbeiten zu einer vergleichenden finnischen Grammatik und einem vollständigen Lexikon aller finnischen Mundarten die Benutzung der lexikalischen Sammlungen der Gesellschaft gern gewährte. „Durch die Herausgabe eines solchen Wörterbuchs“, wird in Bezug auf seine Arbeit gesagt „lasse sich erwarten, daß ein großer Schritt zur Veröffentlichung unseres Lexikons gemacht werde.“

Aus so in weitem Felde liegender Hoffnung läßt sich wohl herausfühlen, daß die eigne Triebkraft der Gesellschaft, ihr Vertrauen auf ihr eignes Selbst schon sehr herabgestimmt sein mußte. Aus dem Jahre 1845 wird noch ein Vortrag des Präsidenten Fählmann über die Eigenthümlichkeit der Wurzelwörter, über ihr Verhältniß, namhaft gemacht, als ein Beitrag zur lexikalischen Arbeit, sonst geschieht in diesem Jahre und in den beiden folgenden in den Sitzungsberichten der gelehrten estnischen Gesellschaft des herauszugehenden Lexikons überhaupt gar keine Erwähnung mehr. Und in den nächst weiter folgenden ist auch nur sehr Weniges, was noch dahin deutet, und nichts, das von dem Fortschritt einer wirklich unternommenen lexikographischen Arbeit irgend Zeugniß ablegt: dagegen ist, wie vorher schon mehrfach von dem herauszugehenden estnischen Kalender und dann auch von einem zu fertigenden estnischen Lesebuch, im Mai 1850 zuerst von der zu besorgenden Ausgabe des Kalewipoeg die Rede, die dann noch längere Zeit das Interesse der Gesellschaft offenbar in sehr hohem Grade in Anspruch genommen hat.

Im Januar des Jahres 1851, also nun schon über zwölf Jahre nach der ersten Anregung der Wörterbuchsangelegenheit, erörtert, wie die Berichte der Gesellschaft mittheilen, der Pastor Uerman aus Gätz in kurzen Umrissen seine Ansichten über die

Bearbeitung des estnischen Wörterbuchs und sein Eingreifen scheint von neuer Bedeutung werden zu sollen. Er theilt im Sommer mit, daß er bei Bearbeitung des Lexikons schon bis zum Buchstaben S gekommen sei und in kürzester Zeit zur ferneren Bearbeitung und Feilung sein Werk der Gesellschaft vorlegen werde, die nun ihrerseits gleich wieder eifrig eingreift, indem sie lebhaft über die zu befolgende Orthographie discutirt und manchen Vorschlag in Anregung bringt. Zu Anfang des folgenden Jahres wird Aferman's Arbeit als einer sehr mühsamen und weitschichtigen gedacht, die im ersten Entwurf beendet sei und nur noch der Revision und Vorbereitung zum Druck unterworfen werden solle. Es wird gesagt, daß er seinem Wörterbuch das Hupel'sche zu Grunde gelegt, dabei aber ein reichhaltiges Material von Wörtersammlungen verschiedener benutzt habe, und aus reiner Liebe zur Sache, wird rühmend hinzugefügt, habe er sich dieser Afsenarbeit unterzogen und sein Manuscript der estnischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt.

Darüber gehen wieder mehre Jahre hin, bis in der Jahresversammlung des Jahres 1855 Aferman berichten kann, daß in seinem estnischen Lexikon das Reval-estnische bereits fertig und nun noch das Dörpt-estnische einzutragen sei; da aber hat wenige Wochen später die Gesellschaft seinen Tod zu beklagen. Und daran reiht sich bald die Klage, daß man das Afermansche Manuscript von seinen Erben noch gar nicht herausbekommen könne und, als in späterer Zeit Kenner es zu Gesicht bekommen haben, wird darüber geurtheilt, daß es doch noch keines Weges den geseigerten Anforderungen der Wissenschaft entspreche.

Nach Afermans Tode verfließen wieder mehre Jahre, in denen in den Berichten der Gesellschaft der Wörterbuchsangelegenheit so gut, wie mit keiner Silbe Erwähnung geschieht, da aber scheint die Sache noch einmal eine andere Wendung zu nehmen, als

im Januar 1859 Professor Tobien zum Präsidenten gewählt worden ist. Gleich die nächste Februar-Sitzung eröffnet er „mit einer Vorlage der von der Gesellschaft für die nächste Zukunft zu lösenden Aufgaben auf wissenschaftlichem Gebiete.“ Da kommt denn vor allen Dingen die Angelegenheit wegen Theiligung der Gesellschaft an Herausgabe eines estnischen Wörterbuchs zur Sprache und es wird sogleich dazu ein Comité niederzusehen beschlossen, das erforderlichen Falls auch die Mitwirkung der Herren Pastor Ahrens und Doctor Kreuzwald erbitten soll. Im März theilt der Präsident mit, daß er das Alermansche Manuscript zur Ansicht erhalten, und man beschließt die vorläufige Durchsicht der ersten Bogen dem Comité zu übertragen und hienächst Beschlußnahme wegen des Druckes vorzubereiten. Weiterhin ist von den fortgesetzten Arbeiten des Comité die Rede, es werden mehre Mitarbeiter namhaft gemacht, die man herangezogen. Im Juni zeigt der Präsident an, daß die Arbeiten zur Herausgabe des Lexikons noch nicht zum Abschluß gediehen seien. So geht das ganze Jahr zu Ende. Aus dem folgenden 1860sten wird wieder Einiges von der Thätigkeit des Comité's mitgetheilt, das sich aber nur auf die Erwerbung, auf die vorzunehmende Prüfung des Alermanschen Manuscripts bezieht, da — am 15. Februar 1861 — also nicht viel weniger als ein Vierteljahrhundert nach der Stiftung unserer gelehrten estnischen Gesellschaft und fast eben so lange nach dem Beginn ihrer Bemühung um die Herausgabe eines estnischen Wörterbuchs — wird in der Monats-Sitzung ein Schreiben des Herrn Akademikers Ferdinand Wiedemann aus Petersburg vom 20sten Januar vorgelesen, in dem er bei der Abfassung eines estnisch-deutschen Wörterbuchs um Beistand durch Mittheilung des in den Sammlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft befindlichen Materials bittet. Sogleich wird beschlossen, ein vollständiges Verzeichniß und zugleich

eine erste Auswahl des Materials zur Benützung zu übersenden „unter Versicherung lebhafter Theilnahme an der ihre eignen Interessen so nahe berührenden Arbeit, sowie ihrer Bereitwilligkeit, in jeder in ihr Vermögen gestellten Weise das Unternehmen auch sonst fördern helfen zu wollen.“

Damit tritt denn die Gesellschaft von jeder directen Betheiligung an der Herausgabe eines estnischen Wörterbuchs vollständig ab, die Arbeit Wiedemanns aber, dem die Gesellschaft alles Weitere im vollsten Vertrauen überließ, ist nach einer noch durch viele Jahre sich hinziehenden angestregten Thätigkeit nun im vorigjährigen Sommer zu ihrem glorreichen Abschluß gebracht.

Das wird Ihnen, meine Herren, also wohl nur als ein wenig glänzendes Stück aus der Geschichte unserer Gesellschaft erscheinen, als eine Art von Thätigkeit, von der nicht viel zu rühmen ist. Scheint es doch wirklich, als ob man nach Ausstellung großer Pläne, nach vieljährigen, hin und her gezogenen Verhandlungen in der Wörterbuchsangelegenheit es schließlich wirklich zu gar nichts gebracht hat: denn das großartige Werk, das ich eben schon genannt und über das ich sogleich noch ein paar Worte zufügen möchte, ist nur das Werk Wiedemanns und nicht das Werk unserer Gesellschaft. Da muß ich aber doch, um etwaigen ungerechten Urtheilen vorzubeugen, noch Folgendes bemerken.

Vor Allem muß ich betonen, daß ein wissenschaftliches Wörterbuch wie eigentlich jedes wissenschaftliche Werk allezeit nur durch eine einheitliche wissenschaftliche Kraft hervorgerufen werden kann, durch einen Meister, der Mitarbeiter so zu sagen in seinen Dienst nehmen mag, aber nie durch wirklich getheilte Arbeit und also nie durch eine gelehrte Gesellschaft als solche. Wenn wirklich in Einigen der Glaube bestanden hat, die gelehrte estnische Gesellschaft als solche habe ein wissenschaftliches estnisches Wörter-

buch herausgeben können, so war das ein großer Irrthum. Aber ich glaube auch kaum, daß Viele so gedacht haben und auch die ganze Geschichte der lexikalischen Frage in unserer Gesellschaft ergiebt, daß fast immer einzelne Persönlichkeiten als die Lenker und leitenden Kräfte hervorgetreten sind. Dann ist aber das allerdings sehr rühmend hervorzuheben, daß bei dem lebhaften Interesse, das in unserer Gesellschaft von ihrem Beginn an für die Herausgabe eines Wörterbuchs der estnischen Sprache lebendig gewesen ist, sie es erreicht hat, ein reichhaltiges lexikalisches Material zusammen zu tragen, das ich hier eben nur noch berühren kann, über das, wie überhaupt über unsere handschriftliche Sammlung wir hoffentlich aber noch einmal eine eingehende, in unsern Verhandlungen abzudruckende Beschreibung erhalten. In dieser reichhaltigen Sammlung hat unsere Gesellschaft geleistet, was in ihren Kräften stand, und mit freundlichem Dank hat das auch Wiedemann in seinem Wörterbuch anerkannt, wie er auf der anderen Seite auch noch mehreren einzelnen Mitgliedern unserer Gesellschaft für die in seinem Werke ihm erwiesene Förderung seinen herzlichsten Dank ausspricht.

Wenn ich nun noch auf Wiedemanns Werk selbst komme, so kann das doch nur in aller Kürze sein, vor Allem, weil meine Kenntniß der estnischen Sprache über die ersten Anfänge noch nicht hinaus ist und ich muß mir deshalb namentlich auch versagen, auf allerlei Einzelnes darin, wenn auch das von ganz besonderem Interesse sein würde, näher einzugehen. Aber auch ohne tiefer gehende Kenntnisse nach dieser Seite läßt es sich klar erkennen, daß dieses neue Wörterbuch sich den ausgezeichnetsten lexikalischen Arbeiten, die unsere Zeit überhaupt aufzuweisen hat, unmittelbar an die Seite stellt.

Welcher Abstand schon in Bezug auf den Umfang, wenn wir Wiedemann vergleichend zu sei-

nen Vorgängern stellen, deren letzter allerdings auch schon über ein halbes Jahrhundert von ihm absteht. Vor mehr als zweihundert Jahren schon sind bald nach einander drei kleine Arbeiten ans Licht getreten, die als die ersten hier zu nennen sind. Zuerst im Jahre 1637 ein kleines Octavbändchen von Heinrich Stahl „Anführung zu der Estnischen Sprache,“ das neben einer ganz kurzen estnischen Grammatik ein deutsch-estnisches Verzeichniß von zwei bis dreitausend Wörtern enthält. Fünf Jahre nach Stahls Büchelchen erschien ein nicht umfangreicheres von dem Pastor in Urbs, Gutzlaff „Observationes Grammaticae circa linguam Esthonicam,“ das neben 85 der Grammatik gewidmeten Seiten ein nicht halb so viel Seiten füllendes auch nur deutsch-estnisches Wörterverzeichnis bietet. Im Jahre 1660 erschien in Reval, wo auch das Stahl'sche Büchelchen ans Licht trat, während das Gutzlaff'sche Dorpat als Druckort aufweist, die „Manuductio ad Linguam Oesthonicam, Anführung zur Estnischen Sprache,“ von dem aus Hannover stammenden Heinrich Gölseken, der uns auch eine Grammatik giebt und daneben ein deutsch-estnisches Verzeichniß von etwa 9000 Wörtern. Die darnach zu nennende Arbeit ist erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts (1732) und zwar in Halle erschienen, es ist die von Gutzlaff herausgegebene „Kurzgefaßte Anweisung zur Estnischen Sprache,“ als deren Verfasser Anton Thor Heile angegeben wird. Sie giebt das erste estnisch-deutsche Verzeichniß, von etwa fünf bis sechstausend Wörtern, und dazu ein reichhaltiges deutsches Register.

Der Einzige, der dann noch als Lexikograph vor Wiedemann namhaft zu machen bleibt, ist Gustav Wilhelm Hupel, der aus dem Weimarschen stammend später in Oberpahlen Prediger war und um die estnische Sprache sich unendlich viel höhere Verdienste erworben hat, als Manche begriffen zu haben

scheinen. Seine „Ehstnische Sprachlehre für die beiden Hauptdialekte nebst einem vollständigen ehstnischen Wörterbuche“ erschien in Riga und Leipzig im Jahre 1780. Es währte nicht sehr lange, so machte sich das Bedürfnis einer zweiten Auflage dringend geltend. Um da nun mal einen Begriff zu geben von den Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten, mit denen ein Gelehrter wie Hupel zu kämpfen hatte, mag es hier erwähnt sein, daß der Druck seiner zweiten Auflage in Dorpat im Jahre 1804 begann, im Jahre 1815 erst bis zum Abschluß des fünfundsanzigsten Bogens gelangt war und erst im Jahre 1818, ein Jahr vor Hupels Tode, in Mitau ganz vollendet wurde. In dieser zweiten Auflage enthält das Hupelsche ehstnisch-deutsche Lexikon, dem ein entsprechendes deutsch-ehstnisches angefügt ist, ungefähr 14,000 Wörter.

Wiedemann's Wörterbuch nun, dieser stattliche Quartant, enthält nach einer ungefähren Zählung gegen 40000 Wörter, wobei noch in Anschlag zu bringen ist, daß alle Zusammensetzungen — und deren Zahl ist im Ehstnischen eine sehr beträchtliche — unter den einfachen Wörtern eingereiht, also hier gar nicht mitgezählt sind. Ein überaus reiches deutsches Register von hundertundsünzig dreispaltigen Zeilen ist dem Ganzen angehängt, für das man seinem Verfasser besonders dankbar sein darf. Freilich hat wohl Mancher von ihm auch ein vollständiges deutsch-ehstnisches Wörterbuch erwartet, aber es ist doch zu bedenken, daß ein solches Werk nur eine der bloßen Praxis dienende Umordnung seiner Arbeit hätte werden können, die nun leicht ja auch irgend ein Anderer anfertigen kann, wie man auf Wiedemanns Grundbau ja etwa auch, wenn sich das als praktisch nützlich erweisen sollte, ein russisch-ehstnisches, ein französisch-ehstnisches Wörterbuch oder wie man sonst will aufrichten kann. Wiedemanns Aufgabe war eben eine streng abgeschlossene, rein wissenschaft-

liche Darstellung des estnischen Sprachschazes, und die bedurfte durchaus keiner deutsch-estnischen Zugabe.

Und den ganzen estnischen Sprachschaz hat er umfaßt; er hat die ganze gedruckte Literatur ausgebeutet, die doch immer schon einen recht beträchtlichen Umfang hat, er hat reichliches handschriftliches Material benützt, vor allen Dingen aber hat er die Sprache der Esten, wie sie noch lebt und klingt, aus dem Munde des Volks erlauscht und ersammelt. Wir hier in Dorpat freuten uns ja, seitdem er sein großes Werk unternommen, allsommerlich seines Besuchs, wenn er sich immer wieder von Neuem anschickte, das Land der Esten nach allen Richtungen hin zu durchwandern und zu durchforschen. Denn wie reich Wiedemanns wissenschaftliche Thätigkeit auch schon nach zahlreichen Richtungen gewesen ist, der er ja schon eine Grammatik des Syrjänschen, des Echeremissischen, des Wotjakischen, des Ersä-Mordwinischen geliefert hat und wichtige Arbeiten über das Livische, über das Wotische, über das Neugriechische und wie die Früchte seiner Studien sonst benannt sind, das ist nicht zu verkennen, wie er mit ganz besonderer Liebe und Hingebung die estnische Sprache, die Sprache seines Heimathlandes, umfaßt hat. Dürfen wir uns doch auch seit einer Reihe von Jahren schon seiner Hinweisung auf die von ihm in Angriff genommene Ausarbeitung einer estnischen Grammatik freuen.

Ich habe gesagt, den ganzen estnischen Sprachschaz hat Wiedemann umfaßt, er hat nicht nach Dialekten geschieden, wie das von manchen Anderen scheint für nöthig gehalten zu sein, denn wenn auch viele einzelne Verschiedenheiten nach Provinzen und kleineren Gebieten sich ausgebildet haben, so haben doch alle Esten im Wesentlichen denselben Wortschaz, wo aber irgend etwas nicht allgemein verbreitet oder gültig schien, da ist es von Wiedemann mit dem Fundort bezeichnet. Und Alles was ihm irgend wie unsicher erschienen und von älteren Angaben im Le-

ben sich nicht mehr wiederfinden ließ, ist als solches kenntlich gemacht, wie auf der andern Seite auch die erst in neuerer Zeit in Druckschriften gebrauchten entlehnten Wörter gekennzeichnet sind, von denen man noch nicht glauben kann, daß sie schon als alten Esten verständlich gelten dürfen.

Die vollste Zuverlässigkeit und eine wohlabgemessene wissenschaftliche Strenge und Gediegenheit sind es, die das Wiedemannsche Werk nach allen Richtungen hin kennzeichnen. So auch in Bezug auf die Orthographie, über die man früher auch in unserer Gesellschaft schon so viel hin und her gemeint und gestritten hat. Es sind beherzigenswerthe vortreffliche Worte, die Wiedemann in dieser Beziehung ausspricht: „ich glaube, daß in den für Esten bestimmten Schriften die Orthographie etwas ziemlich Unerhebliches ist, und daß man es ganz ruhig der Praxis und den Schriftstellern selbst überlassen kann, sich über eine Orthographie zu einigen.“ So lange dies aber noch nicht geschehen ist, heißt es weiter, müsse man dem Linguisten ebenfalls freie Praxis gewähren und so geht Wiedemann seinen ganz eigenen Weg, und wie consequent und fest und deutlich und bestimmt nach allen Seiten!

Interessant wäre noch, Wiedemanns Weise mit alle dem zusammenzuhalten, was die ganze Geschichte unserer gelehrten Gesellschaft an Vorschlägen und Plänen bezüglich der Einrichtung des auszuarbeitenden estnischen Lexikons ans Licht gebracht hat. Ich kann hier nur Einzelnes ausheben. Es wurde verlangt, wie ich schon oben berichtete, das Wörterbuch müsse etymologisch angeordnet sein. Ganz und gar anders Wiedemann; er ordnet rein alphabetisch und warum? Weil seine streng abgemessene Aufgabe nur ist, den ganzen Sprachschatz der Esten darzustellen, dies Gebäude möglichst fest und sicher aufzubauen und nicht mit tausend unsicheren etymologischen Fragen sogleich nach allen Seiten wieder Unsicherheiten

und Schwankungen zu schaffen. Und aus gleichem Grunde läßt er alle Sprachvergleichung bei Seite, die man früher verlangt hatte. Es ist eben alle etymologisirende Unsicherheit dem Werke ferngehalten, denn alle Etymologie gehört ganz besonderen Untersuchungen, die hier durchaus nicht in erster Reihe stehen durften. Fürgensohn, von dem ich oben sprach, stellte die Forderung, daß alle abweichenden Nominal- und Verbalformen, so wie die gebräuchlichsten Contractionen aufgenommen würden: das sind lauter Dinge, die nicht ins Lexikon, sondern in die Grammatik gehören. Dann verlangte er ausführlichere Artikel über alles Antiquarische, Mythologische, Historische, Ethnographische; davon finden wir bei Wiedemann so gut wie nichts. Er will ja keine estnische Ethnographie, keine estnische Geschichte, keine estnische Mythologie, kein Werk über estnische Alterthümer geben — das sind lauter große Aufgaben für sich — sondern ein Wörterbuch, eine wissenschaftliche Darstellung der Gesamtmasse aller bedeutungsvollen Wörter der estnischen Sprache. Alle estnischen Orts- und Eigennamen hat man mit verlangt; mit vollem Recht schließt Wiedemann sie aus: denn alle Eigennamen tragen ihren ganz besonderen Charakter, bei ihnen denken wir so gut wie nie an den begrifflichen Inhalt, sie sind in der übrigen Sprache keine bedeutungsvollen Wörter. Dem historischen Forscher sind sie als Sprachstoff und in mancher anderen Beziehung allerdings von höchster Bedeutung, aber wer lebendig verstandene Sprache geben will, der kann nicht die Eigennamen mit bringen.

Und so ließe sich noch Manches zufügen, um den ganzen hohen Werth des Wiedemannschen Wörterbuchs in sein volles Licht zu stellen. Neben allem Reichtum leuchtet es, wie alles Vorzügliche, vor allen Dingen auch durch weise Beschränkung, durch schönes Maßhalten, hervor. Keinerlei ungemessener Forderung wird zu genügen gesucht, aber was in

klarer Umgrenzung gegeben ist, das ist gediegen und ein leuchtendes Muster. Wiedemanns Werk ist ein herrlicher Denkstein, für Jahrhunderte fest und bedeutend. Seiner darf sich jeder Eiste, Jeder der das Estnische kennt und werth hält, vor Allem unsere gelehrte estnische Gesellschaft, dann aber Jeder, der sich überhaupt für wissenschaftliches und insbesondere sprachwissenschaftliches Schaffen interessirt, aufs Lebhafteste erfreuen und seinem Verfasser seinen bewundernden Dank zollen.

Unsere Gesellschaft aber kann nun, da die große lexikalische Aufgabe, für die sie seit vielen Jahren sich bemüht hat, gelöst ist, nach dieser Seite hin ausruhen und anderen Aufgaben, wie sie doch noch in reichem Umfange sich bieten, sich hingeben — mag vielleicht Mancher denken. Das aber dürfen wir doch auf keine Weise, ja das noch besonders zu betonen, soll den Schluß meines heutigen Vortrages bilden. Grade wo große Aufgaben in vorzüglicher Weise gelöst werden, werden sich immer neue und neue Aufgaben bieten müssen. Hat es doch Wiedemann selbst schon gezeigt, wie dem rastlos weiterstrebenden Forscher neu und immer neu der Stoff sich zudrängt. Auf Seite 1560 ist der Schluß seines estnischen Wörterbuchs, da folgt schon von Seite 1561 an auf mehr als 100 Seiten ein Anfang von Zusätzen und Berichtigungen, und eine neue gleiche Zugabe von Seite 1667 bis 1672, und dann noch weitere Nachträge ganz am Schluß des Werkes auf sechzehn Seiten. Solcher Nachträge aber werden sich immer mehr bieten, aus dem Leben wie aus der Literatur, sie zu verzeichnen aber verlohnt sich erst jetzt wirklich, wo die große treffliche Grundlage gegeben ist, und ich meine, unsere Verhandlungen dürfen ihnen immer gern eine Stelle einräumen. Aber auch mancherlei andere Untersuchungen schließen sich noch an. Da das gediegene Wörterbuch gegeben ist, wird es nun immer mehr lohnend sein, über den gegebenen Sprach-

stoff zu arbeiten, etymologischen Forschungen in allen Richtungen nachzugehen, zu prüfen welche Bildungen etwa besonders häufig, welche seltener sind, welche leichter verständlich, welche weniger leicht zu durchschauen, wie sie sich etwa nach Vertlichkeiten vertheilen, wie es mit ihnen in der älteren Geschichte der Sprache aussieht. Denn für die Geschichte des Estnischen wird sich doch auch schon Manches thun lassen, reicht doch seine Literatur schon durch mehre Jahrhunderte zurück, in denen Manches sich umgestalten, Manches absterben, Manches neu aufblühen konnte. Nach vielen Richtungen lockt noch die Untersuchung über die Lehnwörter des Estnischen; welche Wörter sind wirklich fremd, welches sind ihre Kennzeichen, aus welchen Sprachgebieten nimmt sie der Este besonders, wie gestaltet er sie sich zu bequemem Gebrauch und was dergleichen Fragen mehr sind, die sich hier nur ganz flüchtig andeuten lassen. Dann aber stehen für den Gesamtschatz der estnischen Sprache noch immer die Eigennamen zurück, die in einem eigentlichen Wörterbuch wohl keine Stelle beanspruchen konnten, doch aber in dem Gesamtleben der Sprache eine große Rolle mitspielen, zu seinem vollständigen Bilde mit zugehören und für deren Sammlung, darf ich hervorheben, auch von unserer Gesellschaft schon manche vorbereitende Schritte gethan sind. Vielleicht dürfen wir nach dieser Richtung zunächst Arbeiten erwarten, die auch dann schon immer von besonderem Werthe sein werden, wenn ihre Vollständigkeit sich vorläufig nur auf kleinere bestimmte Gebiete erstreckt. Alle solche Aufgaben aber kann nur der Einzelne wirklich lösen, der sich mit ganzem Interesse, mit ganzer Kraft ihnen hingiebt, wobei er dann aber auch sicher allezeit auf alle die Hilfe und Förderung wird rechnen dürfen, die unsere Gesellschaft ihm bieten kann, und daß solcher Einzelnen sich in unserer gelehrten estnischen Gesellschaft noch recht Viele finden mögen, mit diesem Wunsche schließe ich.

Darauf verlas der Secretair, Herr Gymnasiallehrer Hurt den folgenden Jahresbericht für 1869:

Die Gelehrte estnische Gesellschaft hat im Jahre 1869 zehn ordentliche Sitzungen abgehalten, die durchschnittlich von fünfzehn Mitgliedern besucht wurden. Zum Vortrage auf diesen Sitzungen kamen 9 längere Darstellungen:

1) Ueber den livländischen Geschichtschreiber Fried. Conrad Gadebusch von dem Hrn. Dr. Eduard Winkelmann.

2) Geschichte des bei der Kaiserl. Universität Dorpat bestehenden Centralmuseum vaterländischer Alterthümer, von dem Hrn. Conservator H. Hartmann. Der Vortrag bildete einen Theil des Jahresberichtes über 1868.

3) Ueber die Eidesleistung bei den alten heidnischen Russen, von dem Hrn. Prof. Dr. Engelmann.

4) Ueber alte Monogramme an einigen Bauwerken früherer Zeiten in Rußland, von dem Hrn. Prof. Dr. Kottjarewsky.

5) Ueber die Quellen und Realien des Kalewipoeg, von dem Hrn. Lehrer G. Blumberg.

6) Ueber die Resultate einer Untersuchung in dem bei Koorküll im Helmerschen Kirchspiel befindlichen See Walg'järw, auf dessen Grunde unter dem Wasser versunkene Gebäude erblickt worden seien, von dem Hrn. Stud. philol. Hugo Treffner.

7) Mittheilungen aus einer von dem Hrn. Pastor Martin Körber zu Anseküll auf Desel verfaßten „Körberschen Familienchronik“ über das Leben des um die livländische Alterthumskunde verdienten Eduard Philipp Körber, weil. Pastors zu Wendau, von dem Hrn. pastor emeritus Carl Körber.

8) Ein Manuscript des Hrn. Prof. Dr. Kottjarewsky über die Verbreitung der Sage von der Riesenzungfrau bei verschiedenen Völkern, verlesen von dem Hrn. Prof. Dr. Leo Meyer.

9) Ueber den arabischen, auch die Ostseeprovinzen behandelnden Geographen Idrisi, von dem Hrn. Prof. Dr. Leo Meyer.

Außerdem wurden in kürzerer Fassung ungefähr zwanzig wissenschaftliche Fragen zur Erörterung gebracht, theils in Form von Mittheilungen, theils als Anregungen zur weiteren Beachtung und Erwägung. So z. B. berichtete Sr. Erlaucht der Herr Graf A. v. Keyserling über die Gisschiebungen, welche in dem Frühjahr 1869 an der Küste der Ostsee beobachtet wurden, Hr. Prof. Dr. Grewingf über mehre Gräberfunde und über in Kurland gefundene Steinbeile, Hr. Lehrer Blumberg über vorhandene estnische Volksbibliotheken. Von dem Hrn. Professor Dr. Kotljarewsky wurde die Gesellschaft veranlaßt, über die alten Schwüringe zu verhandeln. Hr. Lehrer Blumberg lenkte die Aufmerksamkeit auf die bei estnischen Ortsnamen sehr häufig vorkommende Endung were, über welches Suffix auch des Hrn. Akademikers Dr. Wiedemanns Ansicht aus einem Privatschreiben desselben an Hrn. Prof. Leo Meyer mitgetheilt wurde. Andere zur Verhandlung gekommene Gegenstände machen die einzelnen Berichte über die Monatsitzungen des verflossenen Jahres namhaft.

Durch den Druck veröffentlichte die Gesellschaft:

1) Quellen und Realien des Kalewi-Boeg nebst Varianten und Ergänzungen, von G. Blumberg. Mit einer Karte der Spuren des Kalewiden und der Fundorte der Sage. Die Arbeit erschien als viertes Heft des fünften Bandes der Verhandlungen der Gesellschaft.

2) Sitzungsberichte der Gelehrten estnischen Gesellschaft pro 1869, welche theils in der „Dörptschen Zeitung“ und zum Theil auch in der „Neuen Dörptschen Zeitung“ erschienen und von denen Sonderabdrücke genommen worden sind. Letztere umfassen in Allem 71 Octavseiten.

Der Druck der Bibliotheca Livoniae historica, zu dessen Ermöglichung auch die Gelehrte estnische Gesellschaft nach dem Maß ihrer Kräfte beigetragen hat, wurde in St. Petersburg vollendet und das Werk von dem Verfasser, Hrn. Dr. Eduard Winkelmann, der Gesellschaft vorgelegt. Das Manuscript dieser wichtigen Arbeit hat der Herr Verfasser der Bibliothek unserer Gesellschaft geschenkt. Das sehnlichst erwartete Wörterbuch der estnischen Sprache von dem Hrn. Akademiker Wiedemann zu St. Petersburg, bei dessen Zustandekommen auch unsere Gesellschaft ihre Lexicalien dem hochgeehrten Hrn. Verfasser zur Disposition gestellt hatte, erschien in gleicher Weise im verflossenen Jahre, eine wahrhafte Zierde und köstlicher Schatz auf dem Gebiete sprachwissenschaftlicher Arbeit.

Der Conservator der Gesellschaft, Herr H. Hartmann hat auch im verflossenen Jahre an dem illustrirten und beschreibenden Kataloge der vereinigten Sammlungen der Gesellschaft und des Centralmuseums vaterländischer Alterthümer mit bekannter, von ihm den Interessen der Gesellschaft im hohen Grade gewidmeter Emsigkeit und Sorgfalt fortgearbeitet und befindet sich die Arbeit bereits unter der Presse.

Laut eines im verflossenen Jahre gefaßten Beschlusses wird die Gesellschaft neben ihren „Schriften“, von denen bis jetzt 7 Nummern erschienen sind, fernerhin auch „die Verhandlungen“ fortsetzen, von denen der 5. Band zum Abschluß gebracht worden ist.

Die meisten Sammlungen der Gesellschaft haben auch im vergangenen Jahr einen Zuwachs erhalten, theils durch Darbringungen der Mitglieder und auch einiger Nichtmitglieder, theils durch Austausch mit anderen gelehrten Gesellschaften und Vereinen. Die Zahl der gedruckten Werke vermehrte sich um 137 Nummern, so daß die Bibliothek der Gesellschaft gegenwärtig 5387 Werke besitzt. Die Zahl der Ma-

nuscripte beträgt 594, darunter 191 estnische Handschriften.

Das Museum der gelehrten estnischen Gesellschaft enthält gegenwärtig 943 Nummern, Zuwachs 205, die Münzsammlung 4565 " " 212.

Unter den Münzen sind:	livländische .	1223,
	finnländische	8,
	polnische . .	259,
	russische . .	1492,
	ausländische.	1852.
Zeichnungen giebt es	396, Zuwachs	37,
Charten und Pläne .	219, "	9,
Urkunden	240, "	9,
Siegelabdrücke . .	542, "	16.

Das vaterländische Centralmuseum der Universität besitzt:

Münzen	2454, Zuwachs	247,
Bücher	335, "	6,
Charten u. Pläne	85.	

Die Gesellschaft stand mit 61 ausländischen, 30 inländischen, im Ganzen mit 91 gelehrten Vereinen, Akademien, Redactionen u. s. w. in Verbindung.

Durch den Tod hat die Gesellschaft ein Ehrenmitglied, den Pastor emeritus H. v. Jannau im verfloffenen Jahre verloren. Ein ordentliches Mitglied, Dr. Walcker, trat aus. Ernannet und aufgenommen wurden: drei Ehrenmitglieder (Dr. Carl Schirren, Dr. Eduard Winkelmann, Prof. zu Bern und der Akademiker Paul Hunsalvy zu Pesth in Ungarn), fünf ordentliche Mitglieder (Graf Uwarow und Dr. Görz, ersterer Präsident, letzterer Secretär der archäologischen Gesellschaft zu Moskau, Prof. Dr. L. Stieda, Stud. philol. Hugo Treffner und Universitätsbuchhalter F. Jacobson zu Dorpat), drei correspondirende Mitglieder (die Oberlehrer Holzmayer zu Arensburg und Diederichs in Mitau und der Bibliothekar der Akademie in Pesth Dr. F. Buzdenz). In Allem zählte die Gesellschaft am Schluß des Jahres 127 Mitglieder, darunter Ehrenmitglie-

der 21, ordentliche Mitglieder 73, correspondirende Mitglieder 33. Zum Personal der Universität gehören von diesen 16, in Dorpat wohnen 48. Von letzteren sind 3 Ehrenmitglieder, 44 ordentliche Mitglieder und 1 correspondirendes Mitglied. Der Zuwachs aller Mitglieder betrug 7.

Die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft im Jahre 1869 waren folgende:

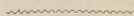
I. Einnahmen.

Saldo vom Jahre 1868.	141 R. 10½ R.
Fünzig Beiträge	200 " — "
Ein Beitrag wegen eines Guthabens von einem Rbl. nur	3 " — "
An Renten von 5 Treforescheinen für 6 Mon.	5 " 40 "
An Renten für einen Actienschein	— " 75 "
Für einen Actienschein, der ausgelooft war, der Betrag	5 " — "
Für verkaufte Bücher	1 " 23 "
	In Summa: 356 R. 48½ R.

Mit den Buchhändlern ist in dem vergangenen Jahre keine Abrechnung getroffen und wird dieselbe erst im April a. e. gesehen können.

II. Ausgaben.

Dem Diener für 1 Monat postnumerando vom Jahre 1868.	2 R. — R.
Dem Diener Gehalt pro 1869	24 " — "
Für Beleuchtungsmaterial	6 " 74 "
Für Fracht und Porto	1 " 11 "
Den Buchbindern	27 " 80 "
Für Druckschriften	102 " 50 "
Für lithographische Tafeln zu dem 4. Hest des 5. Bandes der Verhandlungen	21 " — "
Für lithographische Tafeln zu dem illustrirten Katalog des Museum von Hartmann	100 " — "
Für Schreibmaterialien	1 " 25 "
Für Münzen	3 " 50 "
	In Summa: 289 R. 90 R.
Im Saldo verbleiben	66 R. 58½ R.



Zu drucken auf Verfügung der gelehrten estnischen Gesellschaft.
Dorpat, 23. Januar 1870.

Nr. 2.

Leo Meyer, Präsident.